auf des Herrn Grab und wich nicht davon, bis auch er verschied. Das Tier liegt auf der Burg begraben und seiner Treue zu Ehren wurde ihm eine Säule errichtet.

Das Donauweibchen

Aus den Fluten der Donau erhebt sich zuweilen mit seltsamer Anmut eine weibliche Gestalt. Sie zieht in den Wellen dahin und ragt nur mit dem Oberleibe aus dem Wasser. Ihr goldblondes Haar ist aufgelöst und wallt reichlich um sie. Einen Kranz von grünem Schilf oder Gewinde von bunten Blumen des Ufers trägt sie auf dem Haupte; zierlich durch die Haare geflochten. Auch um die Hüften ist ein Kranz von Schilf und Binsen geschlungen. Man will sie auch in reichen flimmernden Kleidern gesehen haben. Sie erscheint den Fischern und Schiffern der Donau und warnt sie zuweilen gutmütig vor Wettern und Stürmen, zuweilen aber lockt sie dieselben durch ihren Gesang in das Verderben. Sie singt in der Stille der Nacht, daß man es weithin hört. Ihr Gesang ist jederzeit so wunderbar, daß der Schiffer der Gefahren vergißt und durch Klippen oder Wirbel und Strudel zugrunde geht.

Das Donauweibchen ist bald wohlthätig, bald böse, wie die Wellen des Wassers es selbst sind. Sie soll zuweilen aus der Donau hervorgehen, zu einsamen Hütten oder zu Dorfbewohnern kommen, dort an den